Schlitzer Bote vom 20.03.2013

Maulwürfe sind auf Vormarsch
Mieses Winterwetter scheint ihnen Vorteile gebracht zu haben

Schlitz, Hans Schmidt. Wenn sich diejenigen, die das bisherige Winterwetter für besonders schön gehalten haben, wohl stark in der Minderheit befinden und ihnen die vielen Menschen, die die Erkältungen nur schwer loswerden und die Wartezimmer der Arztpraxen überbevölkern, entgegen stehen dürften.

Dieses Bild hat jetzt der Schnee frei gegeben.

Wenn viele Vogelfreunde auch feststellen müssen, dass einige der gefiederten Freunde von Jahr zu Jahr weniger zu den Futterstellen kommen, so gibt es aber auch eine Kleintierart, der dieser Winter mit relativ viel Schnee und gering gefrorenen Böden sehr zugute gekommen zu sein scheint. Man braucht nur die unendlich vielen Maulwurfshügel in vielen Gemarkungsteilen in Augenschein zu nehmen, dann weiß man, welche Tierart hier gemeint ist.

Waren diese Hügel vor vielen Jahren hauptsächlich in den Flusstälern anzutreffen, so findet man sie heute nahezu überall:

Von den Waldwiesen bis an erheblich höher gelegenen Bergrücken und seit wenigen Jahren sogar in frisch bearbeitetem Ackerland. Wenn ihnen die hin und wieder stattfindenden Hochwasser in den Fluss-auen auch starke Verluste zufügen, so scheinen sie sich davon doch sehr schnell zu erholen und sie dazu veranlasst zu haben, höher gelegene Flächen verstärkt aufzusuchen.

Dieser Blick in einen Teil des zuvor überfluteten Fuldatales bestätigt die oft wiederkehrende Katastrophe für die Wühltiere. Fotos: Hans Schmidt

Da es wohl den wenigsten unter uns bekannt sein dürfte, dass der **Maulwurf** oder Moltwerfer, wie ihn Wilhelm Busch dereinst genannt hat, unter Schutz steht und keinesfalls getötet werden soll, ist es möglicherweise sinnvoll, etwas mehr über ihn zu berichten.

Nahezu überall hat sich der **Maulwurf** in den letzten Jahren ausgebreitet

Maulwürfe leben, wie in der Fachliteratur nachgelesen werden kann, ausschließlich von tierischer Nahrung, vor allem von Regenwürmern und Insekten sowie deren Larven. In geringem Ausmaß verzehren sie auch kleine Wirbeltiere wie Echsen und Nagetiere. Vor allem vor den Wintermonaten lagern sie Regenwürmer in ihren Nestern. Die Maulwürfe haben eine hohe Stoffwechselrate und müssen täglich sehr viel Nahrung zu sich nehmen. Die täglich konsumierte Nahrung umfasst etwa nahezu die Hälfte des eigenen Gewichts. Pro Jahr verzehrt ein 100 Gramm schwerer **Maulwurf** also 20 bis 30 Kilogramm Würmer und Insekten.

Während der **Maulwurf** etwa ab November sehr aktiv ist, fällt bei Europäischen Maulwürfen die Paarungszeit in den Frühling; sehr selten kommt es zu zwei Würfen im Jahr. Die Paarung selbst kann sowohl auf der Erdoberfläche als auch unter der Erde stattfinden. Nach einer rund vierwöchigen Tragzeit bringt das Weibchen in der Zeit von Ende April bis Anfang Juni zwei bis sieben Jungtiere zur Welt. Die im Nest liegenden, anfangs nackten und nur bohnengroßen Jungen sind drei Wochen blind, werden vier bis sechs Wochen gesäugt und beenden die Nestlingszeit nach einem bis zwei Monaten. Die Geschlechtsreife tritt im zweiten Lebenshalbjahr ein.

Faktoren, die verhindern, dass Maulwürfe das potenzielle Höchstalter erreichen, sind neben den Nachstellungen durch den Menschen, auch Hochwässer, dauerhafter Bodenfrost und Rivalen der eigenen Art. Zu den Fressfeinden zählen Vögel, wie Eulen, Mäusebussarde, Rabenvögel und Weißstörche sowie Raubtiere wie Füchse und Marder sogar nicht selten die Wildschweine.
Haushunde beißen Maulwürfe gelegentlich tot, fressen sie aber nicht, deshalb trifft man nicht selten Kadaver von ihnen auf den Fahrbahnen an. Das Höchstalter des Europäischen Maulwurfs wird meist mit drei bis vier, maximal fünf Jahren angegeben. Die höchste Sterblichkeitsrate herrscht bei rund zwei Monate alten Jungtieren, wenn sie das Nest verlassen und ein eigenes Revier gründen wollen.

Maulwürfe sind eigentlich nützliche Tiere. Sie vertilgen Schädlinge und lockern den Boden auf. Wen die Maulwurfshügel stören, der sollte sie einfach flach harken. Alternativ kann man die Hügel wässern, dann werden sie verschwinden.
Wenn die kleinen Wühltiere jedoch eine regelrechte Plage werden, dann sollte man die Hügel öffnen und in jedes Loch eine aufgeschnittene Plastikflasche stecken. Die lauten Windgeräusche und der Luftzug vertreiben die Tiere innerhalb von wenigen Tagen. Es gibt aber auch Lebendfallen für die leider oft ungeliebten Wühltiere.